

# Labor für Experimente

„Amour fou“ von Gabriele Kranzelbinder und Alexander Dumreicher-Ivanceanu will mehr als Filme produzieren.

Theresa Steininger

„Amour fou“, das steht für die Überschreitung von engen Spatengrenzen. Vor einem Jahr von Gabriele Kranzelbinder und Alexander Dumreicher-Ivanceanu gegründet, reichen die Projekte der Wiener Firma, die „mehr als eine Filmproduktionsfirma ist“, von Avantgardefilmen über Installationen bis zum Gestalten von Internetseiten. Die unterschiedlichen Erfahrungen der beiden Produzenten in den Sparten Dokumentation, Spielfilm und Avantgarde ergänzen sich perfekt.

## Martin Arnold in der Kunsthalle Wien

Auch die gemeinsamen Projekte der beiden sind facettenreich. „Eines entwickelt sich aus dem anderen“, erklärt Kranzelbinder die Vielseitigkeit. „auch unsere Mitarbeiter sind in verschiedensten Bereichen tätig.“ Nach Meinung der beiden jungen Produzenten funktionieren traditionelle Genre-Abgrenzungen

wie zwischen Dokumentationen oder Avantgarde nicht mehr, man müsse neu denken.

Sie sehen ihre Firma als „Labor, in dem ständig experimentiert wird, in dem es irgendwann kracht und dann ein Resultat da ist.“ So ein Resultat ist etwa Martin Arnolds Filminstallation „Deanimated“, die zur Zeit in der Kunsthalle Wien zu sehen ist. Schauspieler werden eliminiert, um die filmischen

Strukturen sichtbar zu machen.

Ein weiteres abgeschlossenes Projekt ist „Im Anfang war der Blick“ von Bady Minck, in dem der Protagonist durch die Klischeewelt einer Postkartenlandschaft reist. Dieser Film lässt sich laut Ivanceanu „an der Schnittstelle zwischen Avantgarde und Erzählfilm“ einordnen und arbeitet mit Mitteln des Experimentalkinos. Der Salzburger Dichter

Bodo Hell kommt aus der Buchstabenwelt in ein Österreich, das er nur als Postkartenlandschaft vorfindet. Die zentralen Orte, unter ihnen Salzburg-Stadt, werden auf Klischees reduziert.

Minck filmte 3000 Postkarten, die teilweise in den Jetztzustand überblendet werden. So zeigt sich etwa das Mozarthaus in verschiedenen Phasen. „Der Film fragt, was es für ein Land bedeutet, wenn Landschaften und Städte in

Images verwandelt werden“, so Ivanceanu. „Amour fou“ sieht sich außerdem als Ansprechpartner für die nachkommende Generation junger Filmemacher.

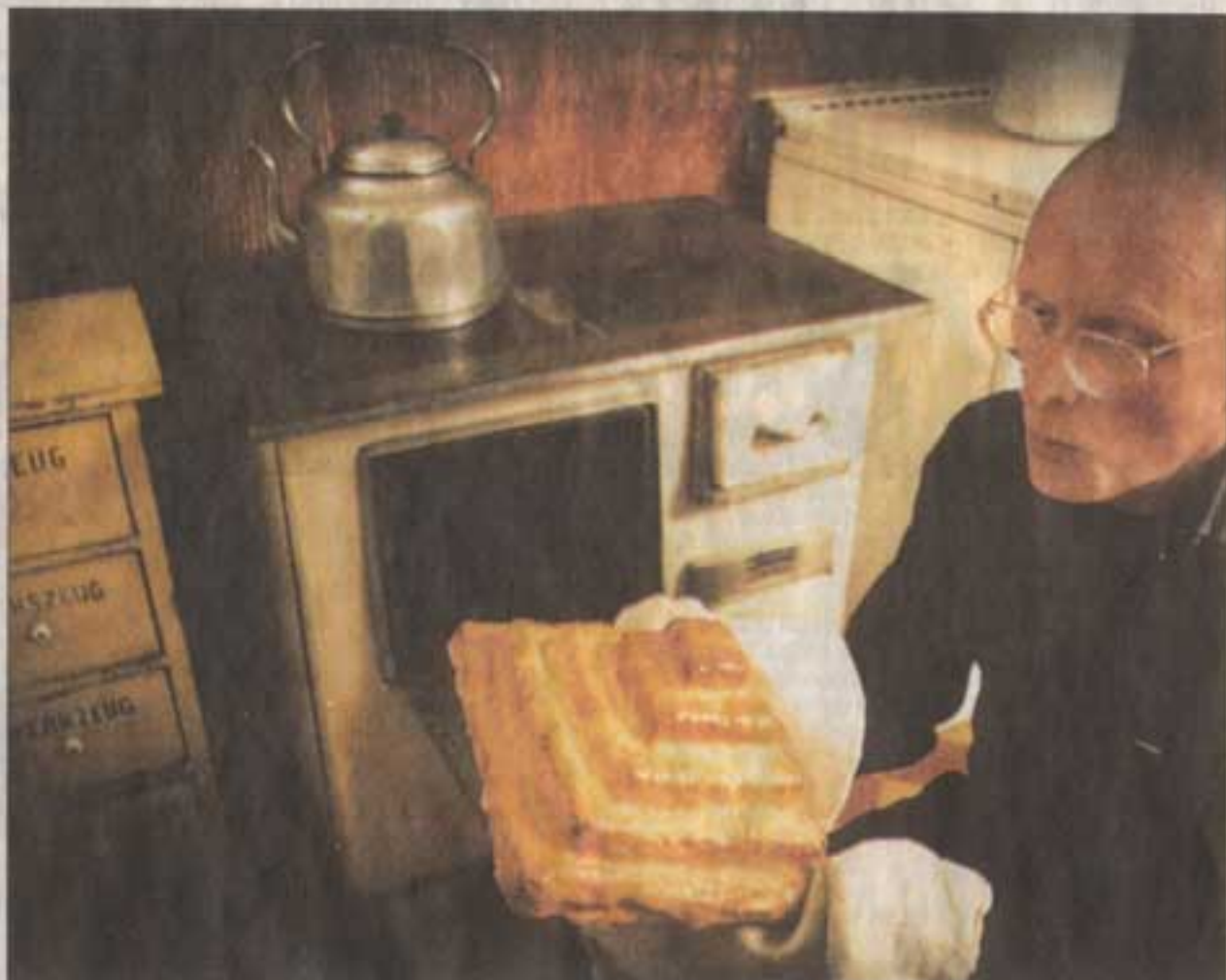
Neben filmischen Arbeiten, die den Schwerpunkt der Firma bilden, nimmt man sich aber auch anderer Tätigkeiten an, wie zum Beispiel dem Gestalten der Website des Wiener Gartenbaukinos.

## Film lebt von Schwierigkeiten

Besonders engagiert zeigte sich „Amour fou“ im Kampf gegen die Abschaffung der „kunst-stücke“. Zwar konnte die Sendung nicht gerettet werden, doch Ivanceanu und Kranzelbinder sehen den Verdienst der Aktion darin, dass die Öffentlichkeit sensibilisiert wurde.

Oftmals wurden die beiden Produzenten gefragt, ob es nicht grotesk sei, ausgerechnet im Jahr 2001 eine Filmfirma zu gründen. Beide halten aber gerade eine schwierige Situation für den richtigen Moment.

Ivanceanu meint, der Film lebe auch von schwierigen Situationen. Er hoffe, dass sich die Kulturpolitik zum Guten wenden werde. Um weniger von Förderungen abhängig zu sein, will sich „Amour fou“ noch ein weiteres Standbein aufbauen. Eine Werbeabteilung ist in Planung.



Der Salzburger Bodo Hell in „Am Anfang war der Blick“ von Bady Minck.

Bild: SNA/Amour fou